



Evangelische Kirche deutscher Sprache in Zypern

**Gemeindebrief
Oktober - November 2020**



Sonnenuntergang bei Polis

HIGHLIGHTS

OKTOBER & NOVEMBER 2020

Alle Termine sind aufgrund der Pandemie vorläufig.

Der Weihnachtsmarkt findet leider nicht statt.
Hinweise zum Erwerb von Weihnachtsgestecken etc.
findet ihr auf Seite 9.

Informationen zu unserem Gemeindeausflug zu den
Scheunendachkirchen Panagia tis Podithou und
Panagia Theotokos & Archangelos Michael in Galata sowie
zur Agios Nikolaos tis Stegis-Kirche bei Kakopetria
im Troodos-Gebirge findet ihr auf Seite 12.

Ansprechpartner sind unsere Vorstandsmitglieder:

Prof. Dr. Manfred Lange, Vors.	Nikosia	99 05 24 16
Peter Busch	Limassol	25 84 31 73 / 99 62 16 81
Dr. med. Ulrike Hauf-Zachariou	Limassol	- - -
Monika Heidingsfelder	Nikosia	z.Zt in Deutschland
Christine Loos	Pegeia	99 98 41 23
Christiane Sotiriou	Pentakomo	99 43 74 15

Assoziierte Mitglieder:

Sula Akouta	Nikosia	99 52 00 70
Anneliese Gordes	Paphos	26 27 06 19
Gisela Gregoriades-Kirschke	Nikosia	22 76 57 89
Beate Wegner	Oroklini	96 51 47 33
Ute Wörmann-Stylianou	Nikosia	99 59 82 02

Evangelische Kirchengemeinde deutscher Sprache in Zypern

Pfarrer Siegfried Stelzner

Tel.: 25 31 70 92 / **97 797 554**

Gemeinde- & Pfarrhaus: 5 B, Isavelas Str., 4045 Germasogeia (Limassol), Zypern

E-Mail: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

www.ev-kirche-zypern.de

GERMANOFONI EVANGELIKI EKKLISIA

Bank of Cyprus - IBAN: CY14 0020 0195 0000 3570 1318 6354 - BIC: BCYPCY2N

BITTE NAMEN UND ZWECKBESTIMMUNG DER ÜBERWEISUNG ANGEBEN!

GEDANKEN ZUR REFORMATION

„Schafft, dass Ihr selig werdet...“ (Phil 2, 12 b)

Wie wird man selig? Mit Beten und Kirchgang, gar mit Fasten und Kasteien?

Seine Seligkeit, seinen Frieden mit Gott, kann man sich nicht erarbeiten und erkaufen, das war die große Botschaft, die Martin Luther mit seinem Thesenanschlag in Wittenberg am 31. Oktober 1517 der Welt nahegebracht hat.

Martin Luther macht sich auf die Suche

Luther muss wohl ein sehr konsequenter Mensch gewesen sein. Mit seinem Gelübde, ein Mönch zu werden, abgegeben in Todesangst bei einem schweren Gewitter, begann sein religiöser Weg, auf dem er sich in keiner Weise schonte.

Es war der strengste Orden seiner Zeit, in den er eintrat. Mit der Erfüllung aller mönchischen Regeln nahm er es peinlich genau, tat sogar um ein Vielfaches mehr, als vorgeschrieben war. Er trieb es mit dem Beten, Fasten, den Nachtwachen bis zur völligen Erschöpfung. Ihm lag es so sehr am Herzen, Gott gnädig zu stimmen und von ihm Vergebung zu erhalten, dass er all diese Strapazen geradezu suchte. Er bemühte sich, die Seligkeit zu erreichen mit Furcht und Zittern.

Doch Luther merkte, dass es so nicht ging. Er erkannte, dass er mit seinen frommen Werken keinen Millimeter näher zu Gott rückte und seine Sündhaftigkeit so nicht tilgen konnte. Luther deprimierte dies zutiefst. Er verstärkte seine Anstrengungen und wurde dabei doch nur umso trübsinniger. Seine entscheidende Frage war, wie er es erreichen könnte, trotz seiner gefühlten Schuld und Schlechtigkeit von Gott akzeptiert und angenommen zu werden.

Alle Religionen haben eine Antwort auf diese Frage und alle Antworten fangen mit einem wenn an: Gott ist dir gnädig,

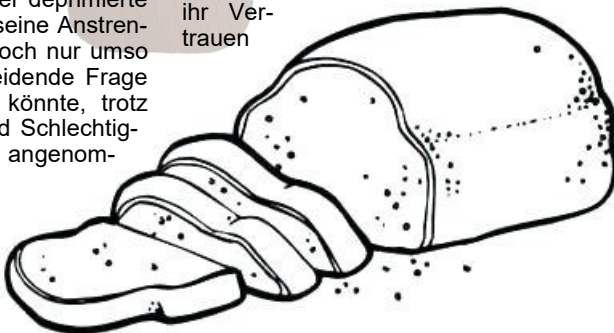
wenn du fastest, wenn du die Gebote hältst, wenn du zur Kirche gehst. Und alles zusammen bedeutet: Du kleiner Mensch musst dich dein Leben lang krümmen und bemühen und abrackern für Gott, um dann endlich, am Ende, nach all den Strapazen vielleicht Gott recht zu sein.

Die Liebe unserer Eltern

Ich möchte einmal diesen theologischen Gedanken herunterbrechen auf die menschliche Ebene:

Ich frag nicht, wie bekomme ich einen gnädigen Gott, sondern ich frage, wie bekomme ich gnädige Eltern oder einen gnädigen Chef.

Wie haben wir es denn als Kinder gemacht? Wir haben uns um die Liebe unserer Eltern bemüht, indem wir versuchten, brav zu sein, gute Noten zu schreiben, freundlich und höflich unsere Nachbarn zu grüßen. Wir wollten, dass unsere Eltern uns lieben und wir taten viel dafür. Wir haben damals gelernt, dass wir nur dann geliebt werden, wenn wir bestimmte Erwartungen erfüllen und dass die Liebe ihren Preis hat. Bis heute bemühen wir uns um Anerkennung, um von unseren Vorgesetzten und Mitmenschen respektiert und geschätzt zu werden. Doch wäre es nicht schöner, wenn ich trotz meiner Fehler von meinen Eltern geliebt werde? Wenn ich ihr Vertrauen



bekomme, auch wenn ich immer wieder etwas falsch mache und nicht alle Erwartungen erfülle, die sie in mich setzen?

Gott nimmt uns an

Luther hat eines Tags das Gefühl erleben dürfen, von Gott anerkannt, akzeptiert und geliebt zu werden, ohne all diese selbstzerstörerischen Werke des Fastens und Kasteiens. Beim Studium des Römerbriefes hat er plötzlich verstanden, dass Gott kein strafender Richter ist, sondern ein verzeihender, liebevoller Vater. Das befreite ihn mit einem Schlag von seiner Furcht und seinen seelischen Qualen und machte ihn zu einem fröhlichen, schaffensfreudigen Menschen.

Dass Gott uns liebt und uns verzeiht auch ohne unsere Werke, auch ohne unsere Mühen und Anstrengungen, das müssen wir uns immer wieder sagen.

Gott beurteilt uns nicht nach unseren Werken, nach unserer Spendenbereitschaft und unseren religiösen Leistungen. Gott liebt uns so, wie wir sind. Um seine Anerkennung müssen wir uns nicht krampfhaft bemühen und uns seine Liebe mit religiösen Anstrengungen verdienen, sondern seine Liebe können wir fröhlich annehmen und uns darüber freuen. Wir bekommen sie tatsächlich geschenkt, ganz ohne Werke.

Ihr/Euer Pfarrer Siegfried Stelzner



COVID-19 und die mit dieser Pandemie verbundenen Einschränkungen sind wohl kaum jemandem noch nicht geläufig. Wir alle haben uns daran gewöhnt, Mund-Nasen-Masken zu tragen und auf angemessene Abstände zu achten, auch wenn das nicht immer angenehm ist. Aber auch andere Einschränkungen, wie etwa das Vermeiden von Händeschütteln oder gar

Umarmungen, werden – mehr oder weniger – klaglos akzeptiert.

Es ist schon eine Weile her, dass sich für diese und andere Verhaltensregeln und deren Akzeptanz der Begriff der „neuen Realität“ eingebürgert hat. Aber wie lange und in welchem Umfang werden wir bereit und in der Lage sein, diese „neue Realität“

tät“ zu akzeptieren und zu leben? Sicher, Menschen, die ein „intaktes“ und normales Sozialleben führen können, werden damit nicht allzu viele Probleme haben. Aber viele Gruppen der Bevölkerung, etwa die in Senioren- und Pflegeeinrichtungen untergebrachten Menschen, leiden zusehends unter der aufgezwungenen Isolation. Das Leid und die Trauer dieser Menschen dürfen und sollen nicht vergessen oder ignoriert werden.

Und dann ist da noch die Gruppe der Skeptiker und „Verschwörungstheoretiker“, denen all diese Beschränkungen nicht nur viel zu weit gehen, sondern in deren Augen die ganze „Corona-Krise“ nichts als ein großer Schwindel oder gar eine Konspiration der „herrschenden Klassen“ ist. Gruppen, die sich aktiv den Beschränkungen und Regeln widersetzen, die uns durch COVID-19 auferlegt werden, gewinnen zunehmend an Akzeptanz und Bedeutung. Dabei ignorieren sie bewusst die Bilder und Berichte von Kranken und Todesfällen in vielen Ländern der Erde, die nach wie vor durch die Medien publiziert werden.

Wie aber sollen wir als Christen mit dieser Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen umgehen? Auch in diesem Umfeld gibt es ja durchaus Erklärungsversuche, die so manchem von uns durchaus plausibel erscheinen. Da ist dann etwa die Rede davon, dass die Pandemie als „Strafe Gottes“ oder als „warnendes Zeichen“ angesichts des scheinbaren Verfalls ethischer und christlicher Werte und Verhaltensweisen unserer Zeit gedeutet werden. Auch wenn Letzteres nicht immer von der Hand zu weisen ist, halte ich solche Deutungsmuster für zu weit hergeholt und vor allem, nicht haltbar.

Selbst wenn man Bilder des Alten Testaments heraufbeschwört, in denen Gott als „strafende Autorität“ gegenüber dem „auserwählten Volk“ dargestellt wird, bin ich fest davon überzeugt, dass Gottes Handeln weit davon entfernt ist, uns Menschen dafür zu „bestrafen“, dass wir – wie

schon immer(!) – seinem Wollen und seinem Bild von uns nur so unvollkommen entsprechen. Nein, Gott will sich uns Menschen stets liebevoll und vergebend zuwenden, auch wenn wir nur in unzureichendem Maße auf sein Angebot und seine Zuwendung reagieren.

Und so sehe ich denn auch die „neue Realität“ der Corona-Krise als gar nicht so neu! Das Volk Gottes, also wir alle, ist schon immer durch Krisen gegangen, die nicht selten existenziellen Charakter hatten. Deshalb vertraue ich darauf, dass wir auch in dieser Krise darauf bauen können, dass Gott uns begleitet und uns hilft, mit den neuen Realitäten rational und angemessen umzugehen. Wird eine solche Haltung die Annahme der Einschränkungen für uns Christen „einfacher“ machen? Ich glaube nicht! Aber die Gewissheit, dass wir in dieser Krise nicht allein gelassen sind, wird uns helfen, auch diese „neue Realität“ anzunehmen und zu bewältigen.

Und dann gibt es da noch einen anderen Gedanken, der sich mir bei dem Begriff der „neuen Realität“ aufdrängt. Die Corona-Krise hat in so vielen Bereichen des persönlichen und wirtschaftlichen Lebens zu ganz neuen Verhaltensweisen geführt. Denken wir etwa an unser Konsumverhalten, den Besuch von Restaurants und Gaststätten oder unsere Reise-tätigkeit, gerade jetzt in diesem Sommer. All dies hat zu Einschränkungen geführt, die für viele davon betroffene Unternehmen schmerzliche Einschnitte bis hin zu Insolvenzen zur Folge hatte. Zugleich aber haben solche veränderte Verhaltensweisen auch den Blick geschärft auf unsere Einstellungen und Werte dem gegenüber, was in unserem Leben letztendlich von Bedeutung ist. Wenn dieses neue Bewusstsein zu bleibenden Verhaltensänderungen bei möglichst vielen Menschen führen würde, wäre dies ein Aspekt der „neuen Realität“, der für die meisten von uns getrost als positive Konsequenz der Corona-Krise angesehen würde.

Manfred Lange

Gedanken im Rückblick auf das Erntedankfest: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...

Aus dringenden familiären Gründen, ich habe die eine Hälfte meiner Familie in Toronto, nahm ich Kontakt auf mit Pastorin Katharina Möller. Aus ihrer Predigt zum Erntedankfest veröffentlichen wir die berührende Brotgeschichte.

Auch die deutsche Auslandsgemeinde in Toronto altert, doch sie ist zu Haus in einer eigenen Kirche – im Gegensatz zu uns.

Ute Wörmann-Stylianou

In Frankreich in Paris gibt es einen Bäckerladen, wo die Menschen besonders gern ihr Brot kaufen.

Der Besitzer ist ein guter Bäcker. Noch mehr als das zieht sie der Vater des Bäckers an.

Die meisten sagen von ihm, dass er menschenfreundlich und weise ist.

Der alte Bäcker weiß, dass man das Brot nicht nur zum Sattessen braucht.

Manche erfahren das erst im Bäckerladen, zum Beispiel der Busfahrer Gerhard, der zufällig einmal in den Bäckerladen kam. „Sie sehen traurig aus!“ sagte der alte Bäcker zum Busfahrer.

„Ich habe Angst um meine kleine Tochter,“ antwortete der Busfahrer. „Sie ist gestern aus dem Fenster gefallen, in der 2. Etage.“

„Wie alt ist sie?“ fragte der Bäcker. „Vier

Jahre“, antwortete Gerhard.

Da nahm der alte Bäcker ein Stück vom Brot, das auf dem Ladentisch lag, brach zwei Stücke ab und gab das eine Stück dem Busfahrer. „Essen Sie mit mir!“ sagte der alte Bäcker zu Gerhard „Ich will an Sie und Ihre kleine Tochter denken.“

Der Busfahrer hatte noch nie so etwas erlebt, verstand aber sofort, was der Bäcker meinte.

Beide aßen ihr Brotstück und schwiegen und dachten an das Kind im Krankenhaus.

Dann kam eine Frau herein. Sie wollte nach ihren Einkäufen noch Brot kaufen. Bevor sie ihr Brot bestellen konnte, gab ihr der Bäcker ein Stück Brot und sagte zu ihr:

„Essen Sie mit uns. Die Tochter dieses Herrn liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Der Vater soll wissen, dass wir ihn



nicht allein lassen." Und die Frau nahm das Brot und aß mit den Beiden.

So war das oft in dem Bäckerladen. Aber es passierte auch anderes:

An einem frühen Morgen wurde die Ladentür aufgerissen und ein junger Mann stürzte hinein.

Er lief vor jemandem fort. Er schlug die Tür hastig hinter sich zu und schob von innen den Riegel vor.

„Was tun Sie denn da?“ fragte der alte Bäcker. „Die Kunden wollen zu mir herein, um Brot zu kaufen. Machen Sie sofort wieder auf!“

Da erschien vor dem Laden ein Mann mit einer Eisenstange. Als er in dem Laden den anderen Mann sah, wollte er auch hinein. Aber die Tür war noch zu.

„Er will mich erschlagen! Das ist mein Vater! Er ist jähzornig!“ rief der junge Mann ganz außer Atem.

„Das lass mich nur machen!“ sagte der alte

Bäcker, ging zur Tür, schob den Riegel zurück und rief dem Vater zu: „Guten Morgen! Warum regst Du Dich am frühen Morgen schon so auf? Das ist ungesund! So kannst Du nicht lange leben. Komm herein, aber benimm Dich!“

In meinem Laden wird niemand umgebracht!“

Der Vater trat ein. Seinen Sohn sah er nicht an.

Da hörte er den Bäcker sagen: „Komm, iss ein Stück Brot, das beruhigt. Und iss es zusammen mit deinem Sohn, das versöhnt. Ich will auch ein Stück Brot essen und Euch bei der Versöhnung helfen.“

Er gab jedem ein Stück Brot in die Hand. Nachdem sie eine Weile stillschweigend gegessen hatten, sahen sie einander an. Der alte Bäcker lächelte beiden zu.

Als sie das Brot gegessen hatten, sagte der Vater: „Komm Junge, wir müssen arbeiten.“



St. George's Lutheran Church | St. Georgskirche

Der Wirk- & Schaffungsbereich von Pfarrerin Katharina Moeller in Toronto,
Kanada <https://www.st-georges-lutheran.com>

UNSERE GOTTESDIENSTE

Nikosia

in der St. Paul's Cathedral

Samstag	03.10.2020	18:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	17.10.2020	18:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	07.11.2020	18:00 Uhr	Gottesdienst
Samstag	21.11.2020	18:00 Uhr	Gottesdienst (Laternenfest St. Martin)

Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia *)

Sonntag	11.10.2020	11:00 Uhr	Gottesdienst *)
Samstag	24.10.2020	18:00 Uhr	Gottesdienst in St. Barnabas
Sonntag	08.11.2020	11:00 Uhr	Gottesdienst *)

Gottesdienst entfällt im November in St. Barnabas

*) **Wer möchte:**

Gemeinsamer Imbiss: 5,00 €
Anmeldung bei Angelika Willing - 97 757283

Paphos

in der Agia Kyriaki Chrysopolitissa

Samstag	10.10.2020	14:00 Uhr Gottesdienst	NEU!
Samstag	14.11.2020	14:00 Uhr Gottesdienst	NEU!

Agia Napa

Vor dem Eingang zum Klosterhof

Es finden über die Wintermonate leider keine Gottesdienste in Agia Napa statt.

Redaktion Gemeindebrief:

Dieser Gemeindebrief wurde in Zusammenarbeit von Pfr. Siegfried Stelzner, Prof. Dr. Manfred Lange, Dr. med. Ulrike Hauf-Zachariou und Ute Wörmann-Stylianou erstellt. Besonderer Dank an Harald Wirth für die Geduld mit den „Zulieferern“ und die phantasievolle Gestaltung.

Beiträge und Anregungen: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

GESPRÄCHSKREISE / SONSTIGES

Nikosia

Conference Room
St. Paul's Cathedral



Donnerstag 08.10.2020 19:00 Uhr
Donnerstag 12.11.2020 19:00 Uhr

Limassol

im Gemeindehaus Germasogeia

Donnerstag 08.10.2020 11:00 Uhr
Donnerstag 12.11.2020 11:00 Uhr

Paphos

Café am Amphitheater, Tala

Donnerstag 01.10.2020 11:00 Uhr
Donnerstag 05.11.2020 11:00 Uhr

Weihnachtsbasar 2020 – Adventsverkauf

Die Covid-19 Pandemie führt überall zu bedauerlichen Veränderungen, auch in unserer Gemeinde! Dadurch bedingt müssen wir leider den diesjährigen Adventsbasar, einen der Höhepunkte unseres gemeindlichen Lebens, absagen.

Aber Ihr/Sie sollen deshalb nicht ohne die stets beliebten Adventsartikel bleiben! Der Bastelkreis hat sich auch in diesem Jahr bereit erklärt, Adventskränze, Gestecke, Holzarbeiten und Weihnachtsg Gebäck anzubieten. Diese Artikel könnt Ihr und auch Eure Freunde und Bekannten individuell per Email bestellen und dann am 27. und 28. November im Charity Shop abholen. Genauere Details zur Bestellung, Bezahlung etc. werden Euch/Ihnen per Rundmail rechtzeitig bekannt gemacht.

Das Ausfallen des Basars bedeutet für uns als Gemeinde aber auch, dass wir Gelder aus dem Verkauf von Speisen und Getränken, die wir für unsere karitative Gemeindearbeit einsetzen würden, nicht erhalten werden. Daher die Bitte an Euch/Sie: es wäre schön, wenn Ihr Euch bereitfinden würdet, eine Sonderspende an die Gemeinde zu leisten (Stichwort: Adventsbasar). Falls dies über eine Überweisung nicht möglich ist, kann die Spende auch direkt am 27. und 28. 11. im Charity Shop gegen Spendenquittung abgegeben werden.

Wir danken für Euer/Ihr Verständnis und grüßen herzlich,

der Kirchenvorstand

Ein kurzes Nachwort zu Lorenz Marti

(*25.4.52 – †27.5.2020)

Lorenz Marti, Sohn des Berner Pfarrers und Schriftstellers Kurt Marti, studierte Geschichte und Politik und war bis 2012 bei der Religionsredaktion des Schweizer Radios. Er verfasste mehrere Bücher zur konfessionsungebundenen Spiritualität. sein letztes, **Türen auf! Spiritualität für freie Geister**, erschienen im Herbst 2019, war laut Lorenz Marti sein persönlichstes. (Andere bekannte Titel: **Eine Handvoll Sternenstaub**, **Übrigens, das Leben ist schön**, **Der innere Kompass**.) Ich bekam sein Buch **Wie schnürt ein Mystiker seine Schuhe? Die großen Fragen und der tägliche Kleinkram** einmal geschenkt und schrieb ihn an, ob ich daraus für den Gemeindebrief Texte veröffentlichen dürfe. Er gab uns sehr freundlich sofort die Erlaubnis, natürlich mit der Bitte, ihn als Autor zu nennen. Dies möchte ich heute besonders dankbar mit dem unten folgenden Text von Lorenz Marti tun.

Ute Wörmann-Stylianou

---Sich (k)ein Denkmal setzen

Der Dichter Hugo von Hofmannsthal spazierte einmal mit dem Schriftsteller und Schauspieler Egon Friedell durch den Wiener Volksgarten. Die beiden unterhielten sich angeregt, als Friedell neben einer

Baumgruppe stehen blieb und zu Hofmannsthal sagte: „Hier, an dieser Stelle, wird in zwanzig oder in fünfzig Jahren Ihr Denkmal stehen!“

Hofmannsthal fühlte sich geschmeichelt und winkte verlegen ab. Doch Friedell blieb dabei und meinte: „Ganz gewiss wird hier Ihr Denkmal stehen, und die Leute werden daran vorbeigehen, oder auch stehen bleiben, und einander fragen: Hofmannsthal? Hofmannsthal? Wer war denn dieser Kerl?“

Hugo von Hofmannsthal war ein Dichter von Weltruhm, bekannt vor allem durch seine Texte zu den Opern von Richard Strauss. Doch auch er wird in Vergessenheit geraten, wie wir alle. Was nützt ihm ein verwittertes Denkmal, an dem die Leute achtlos vorbeigehen, weil sie mit diesem Hofmannsthal nichts anfangen können?

Mir würde ein Denkmal natürlich auch schmeicheln. Doch ich würde nie eines erhalten. Deshalb versuche ich manchmal, mir selber eines zu setzen. Zum Beispiel mit diesem Buch. Vergiss es, lacht Friedell, dein Buch wird von ein paar Leuten gelesen, dann kommt es ins Regal, wo es langsam Staub ansetzt, schließlich landet es



Lorenz Marti, Sohn des Berner Pfarrers und Schriftstellers Kurt Marti, schrieb schon als vierjähriges Kind allerlei Geschichten, später Artikel für Schüler- und Studentenzeitungen, für die Tagespresse und verschiedene Zeitschriften. Von 1973 bis 1980 studierte er Geschichte und Politik an der Universität Bern und schloss mit dem lic. phil. Hist. (MA) als Geschichtswissenschaftler ab.

Von 1977 bis Ende 2012 war er als Religions-Redaktor im Schweizer Radio DRS tätig. Seine sonntäglichen Morgensendungen Perspektiven erreichten einen außerordentlichen Marktanteil. Bei der Zeitschrift „saemann“ war er ab 2002, und nach deren Integration 2008 in „reformiert.“ war er dort weiterhin Autor und Kolumnist.

In seinen Büchern fragte er nach der Bedeutung philosophischer und religiöser Weisheiten für das tägliche Leben; weitere Themenschwerpunkte waren: Lebenskunst, Mystik sowie die Verbindung zwischen Naturwissenschaft und Spiritualität. Bekannteste Werke von ihm sind «Eine Hand voll Sternenstaub» und «Übrigens, das Leben ist schön».

Mit seiner Frau Corina Bräuer wohnte Marti in Bern. Er ist Vater einer erwachsenen Tochter.

WikiPedia

beim Altpapier, wird eingestampft – und weg ist dein Denkmal. Der Autor? Niemand wird sich an seinen Namen erinnern.

Ob mit oder ohne Denkmal: *Sub speciae aeternitatis*, aus dem Blickwinkel der Ewigkeit, sieht manches etwas anders aus. Die Dimensionen werden zurechtgerückt. Was eben noch so furchtbar wichtig schien, verliert an Bedeutung. Dafür gewinnt scheinbar Unwichtiges an Wert. So raten denn auch viele erleuchtete Geister, den Tod als Freund und Lehrmeister ins Leben einzubeziehen: Er wird uns helfen, die Dinge richtig zu gewichten. Eine alte mönchische Übung besteht darin am Morgen aufzustehen, als ob man den Abend nicht mehr erleben würde, und abends ins Bett zu steigen, als ob es keinen Morgen gäbe. Wo Bruder Tod gegenwärtig ist, bleibt kein Platz für Nebensächlichkeiten.

So werde ich mir das mit meinem Denkmal noch einmal überlegen. Ich bin mir nicht

mehr sicher, ob es ein erstrebenswertes Ziel ist. Ein Denkmal wiegt schwer und lässt sich kaum mehr bewegen. Es steht noch da, wenn niemand mehr weiß, wofür es eigentlich steht. Und am Schluss dient es nur noch als Pinkelsäule für betrunkene Nachtschwärmer. Keine sehr verlockende Perspektive.

Und wie ich mir so meine Gedanken dazu mache, fällt mir ein Satz des englischen Schriftstellers G. K. Chesterton zu: „Engel fliegen, weil sie sich selbst leichter nehmen.“

Das gefällt mir entschieden besser als ein in Stein gehauenes Denkmal. Diese Leichtigkeit, diese Freiheit, diese Ungebundenheit. Davonfliegen, irgendwohin, ohne das schwere Gewicht eines steinernen Sockels an den Füßen.

Ich werde zwar nie ein Engel sein. Aber das Fliegen würde ich gerne noch lernen.



Gemeindeausflug



Panagia tis Podithou

Auch in diesem Jahr möchten wir der Gemeinde und den Freunden der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache (EKDSZ) einen Ausflug anbieten. Durch den erzwungenen Ausfall des Weihnachtsbasars ist dies auch eine willkommene Möglichkeit, von allen Teilen der Insel zusammenzukommen und gemeinsame Zeit miteinander zu verbringen. Deshalb also eine besonders herzliche Einladung, an dem Ausflug und dem gemeinsamen Mittagessen teilzunehmen.

Unsere Ziele sind zunächst die zum UNESCO Weltkulturerbe gezählten Scheunendachkirchen Panagia tis Podithou, sowie die Panagia Theotokos & Archangelos Michael-Kirche in Galata im Troodos-Gebirge. Die nahe beieinander stehenden, 1502 bzw. 1514 errichteten Kirchen, werden uns von Frau Silvia Arkades in deutscher Sprache sachkundig vorgestellt. Anschließend werden wir in einem Restaurant in Kakopetria zu Mittag essen (Kosten müssen individuell getragen werden). Wer dann noch „Lust auf Mehr“ hat, kann kurz den historischen Ortskern erklimmen. Zum Abschluß besuchen wir noch die nahe bei Kakopetria gelegene und ebenfalls zum UNESCO - Weltkulturerbe gezählte Kirche Agios Nikolaos tis Stegis aus dem 11./12. Jahrhundert. Gegen 16 Uhr endet der Ausflug und wir machen uns wieder auf den jeweiligen Heimweg.

Hier die wichtigsten Informationen:

Treffen der Teilnehmer

wann: am 31.10. 2020, 10:00 Uhr

wo: an der Kirche Panagia tis Podithou
(etwas nördlich von Galata, direkt
an der Hauptstraße)

Anfahrt zum Treffpunkt (individuell)

von Limassol:

Hauptstraße Richtung Platres, bei Saïttas
abbiegen und über Amiantos Richtung
Kakopetria, Fahrtzeit ca. 1 bis 1¼ Stunden

von Paphos:

Über Limassol und Amiantos, Fahrtzeit:
etwa 2 Stunden

von Nikosia:

von Norden über die B9, Fahrtzeit: etwa 1
bis 1¼ Stunden

Anmeldung (dringend erwünscht)

bis 15.10.2020

über Email an:

ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

oder telefonisch beim Pfarrer: 25 317 092

oder (mobil): 97 797554.

**Wir freuen uns auf das Wiedersehen mit
Euch/Ihnen!**

Aus:

Ruth Pfau, Leben ist Anders

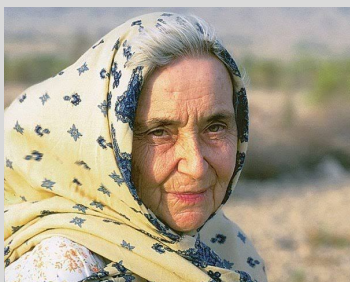
Gebet und Praxis gehören zusammen. Dem Anderen helfen in seiner Not, diese elementare Beziehung von Mensch zu Mensch, liegt noch vor jeder religiösen oder kulturellen Differenz. Wenn ich dem anderen helfe, gibt es kein Akzeptanzproblem. Der Verdacht einer religiösen Indoktrination kommt nicht auf. Nur so haben zum Beispiel auch unsere christlichen Helfer im Afghanecamp von Karachi überhaupt eine Chance. Sie missionieren nicht. Katholiken „missionieren“ heute in Pakistan überhaupt nicht mehr. Und wenn jemand mit missionarischen Absichten in unser Team käme, würde ich ihn bitten, nicht zu bleiben. Christentum muss durch die Praxis überzeugen. Und nur durch Osmose ist Verwandlung möglich. Was wir tun können: miteinander beten. Und das tun wir auch, regelmäßig.

Wenige Tage vor dem Anschlag von Peshawar hatten sie in der Klinik meinen 84. Geburtstag gefeiert. Es waren Schiiten da und Sunniten, Christen und Muslime und Hindus. Es gab Reden, es wurde gesungen und man fütterte mich mit einer Schokoladengeburtstagsstorte. Das Schönste an der Veranstaltung: Am Anfang wurde der heilige Koran zitiert. Dann gab es eine Lesung aus der Bibel. Und schließlich einen Gesang aus der

Gita, dem heiligen Buch der Hindus.

Besonders das, dass ein Hindu, der doch an unzählige Manifestationen des Göttlichen glaubt, aus der Gita sang, das ist revolutionär. Eigentlich müssten streng monotheistische Muslime den Raum verlassen. Aber es war ein freundliches und fröhliches Einvernehmen auch jetzt wieder, bei diesem Fest. Und das war durchaus nichts Außergewöhnliches. Kein Workshop in unserem Projekt, keine Feier, auch kein religiöses Fest einer der drei religiösen Gruppen, das nicht mit einem gemeinsamen Gebet begonnen würde. Es ist immer das Gleiche: zuerst die Rezitation aus dem heiligen Koran; dabei bedecken wir unseren Kopf mit einem Tuch. Dann die Lesung aus der Bibel oder ein spontanes Gebet eines Christen und am Ende die Rezitation aus den Texten der Gita durch einen Hindu. Erst danach beginnen die Vorträge oder die Reden und erst jetzt kann der Tee gereicht werden. Wir würden etwas vermissen, wenn da eine der religiösen Gruppen ausgelassen würde. Am Anfang der Geburtstagsfeier hatten sie Rosenblätter gestreut, auch ein Brauch mit einem hinduistischen Hintergrund.

(S.186/187)



Ruth Pfau(1929 – 2017) war katholische Nonne und widmete ab 1960 ihre ganze Kraft dem Kampf gegen die Lepra in Pakistan. Ihr ungeheurer, fast unvorstellbarer Mut, ihr Glaube führte sie durch große Hindernisse zur Eingrenzung der Lepra in Pakistan, wo sie bis zu ihrem Lebensende tätig war. Sie praktizierte täglich Ökumene im umfassendsten Sinn.

Pakistan ehrte Dr. Ruth Pfau mit einem Staatsbegrabnis sowie einer 50 Rupien Gedenkmünze.

Obiges Buch ist im Herder Verlag erschienen: ISBN: 978-3-451-33289-0.



Liebe Kinder, schaut genau hin, ganz lustig finde ich es nicht:

Eine Heuschrecke knabbert meine Rosenknospen. Was soll ich tun? Sie hat Hunger und sucht sich die zartesten Blätter. Ich lasse sie jetzt einmal große Sprünge in den Garten machen und etwas härtere Kost finden.

R	B	F	E	F	E	H	E	Z	S	D	A
O	S	D	F	G	E	C	B	L	A	U	S
T	Z	V	I	O	L	E	T	T	F	I	E
Q	A	S	X	C	V	G	T	Z	U	I	K
O	P	F	D	T	R	S	H	S	V	M	I
A	S	D	F	G	E	L	B	D	F	G	I
Y	X	C	D	F	R	E	T	E	Z	O	H
L	S	G	R	A	U	B	D	D	K	J	H
T	Z	T	Z	U	S	C	H	W	A	R	Z

Buchstabengitter

In diesem Buchstabengitter sind **Farben versteckt**, die Du finden sollst. Die Wörter können waagrecht und senkrecht im Worträtsel angeordnet sein. Wenn Du eine Farbe gefunden hast, kreuze sie mit einem Stift ein!

Folgende Wörter werden gesucht:
rot, blau, violett, gelb, schwarz, grau

www.malvorlagen-bilder.de

Kinderecke

LIEBE KINDER,

Nun wird es Herbst und ich frage mich, wie ihr wohl den Frühling und den heißen Sommer verbracht habt in all' diesen vielen Wochen mit dem Virus? Vielleicht war es am Anfang gar nicht so schlimm, wenn ihr zu Hause bleiben musstet, statt in die Schule zu gehen. Aber vielleicht hatten Vater und Mutter im HomeOffice zu arbeiten, dann gab es wohl nicht so viel zu lachen für euch, dann musstet ihr immer wieder eine Zeitlang mucksmäuschenstill sein.

Ich habe noch eine Frage: Habt ihr euch an das Maskentragen gewöhnt? Jetzt sieht man nur die Augen, da muss man richtig freundlich lächeln, fast mit den Augen zwinkern, damit die anderen um uns herum merken, dass wir es freundlich meinen. Mir hat der Bericht von einer Schule in Deutschland sehr gefallen, in der die Lehrer einmal am Tag unter der Maske den Clown spielten, d.h., sie haben Spaßchen gemacht und lustige Geschichten erzählt, damit es in der Schule mal wieder richtig fröhlich her- und zuging. Vielleicht könnt ihr euch zu Haus einmal etwas Lus-



tiges ausdenken mit Geschwistern und wenn ihr keine habt, dann macht ihr's allein für euch und die Eltern. Ich weiß, der Karneval beginnt offiziell erst am 11.11. 11Uhr 11, zumindest in Deutschland, aber wir können uns dort doch ein paar Ideen holen:

Habt ihr noch Farbe, um euer Gesicht zu bemalen? Wenn ihr keine Clown-Nase in der Schublade habt, geht auch ein roter Punkt auf der Nase. Habt ihr kleine Bälle, mit denen ihr jonglieren könnt? Kennt ihr ein lustiges Lied? Nein? Dann macht ihr eins! Jetzt überlegt euch eine kleine Szene wie ein Mini-Theaterstück, denkt daran, wie lustig der Clown in seinen großen Schuhen geht, macht ein paar spaßige Bewegungen, übt einfach in eurem Zimmer. Und dann kommt die große Überraschung. Ihr tut alles, damit die Familie richtig fröhlich lachen muss.

Wenn ihr jetzt auf den Geschmack gekommen seid und es euch Spaß macht, andere durch witzige Ideen zum Lachen zu bringen, dann könnt ihr mal eine echte Clownschole in Hofheim besuchen, vielleicht mal einen Workshop mitmachen. Was meint ihr, wen ihr da auch trefft? Das hättet ihr vielleicht nicht gedacht: Kindergärtner, Lehrer, Manager, sogar Pfarrer! „Menschen zum Lachen zu bringen ist der kürzeste Weg zu ihrem Herzen.“ sagt Michael Stuhlmüller, der Leiter der Clownschole.

Versucht's doch mal: Beim Spielen selber lachen und andere lachen machen!

VIEL SPASS!

Ute Wörmann-Stylianou

SCHWEIGEN MÖCHTE ICH GOTT,
und auf dich warten.

Schweigen möchte ich,
damit ich den Dingen nahe bin,
allen deinen Geschöpfen, und ihre Stimmen höre.

Ich möchte schweigen,
damit ich unter den vielen Stimmen
die deine erkenne.

Ich möchte schweigen und darüber staunen,
dass du für mich ein Wort hast.

Ich bin nicht wert, dass du zu mir kommst,
aber sprich nur ein Wort,
so wird meine Seele gesund.